

Friedrich Kümmel

Besprechungsaufsatz:

Heinz J. Heydorn, Über den Widerspruch von Bildung und Herrschaft.
Europäische Verlagsanstalt Frankfurt a. M. 1970*

Inhalt

- 1 . Was ist Aufklärung? und: Was sind die Ziele der Aufklärungspädagogik? 1
2. Die ungelösten Fragen der Dialektik von Bildung und Herrschaft 1
3. Zur geschichtlichen Rolle und Charakteristik des (insbesondere deutschen) Bürgers zwischen Aufklärung, Bildung, Ökonomie und Politik 4
4. Zur Einschätzung der neuhumanistischen Bildung 5

Der Gedankengang des nach wie vor lesenswerten Buches läßt sich folgendermaßen zusammenfassen:

- 1 . Was ist Aufklärung? und: Was sind die Ziele der Aufklärungspädagogik?

Heydorn zitiert Karl Friedrich Bahrdt: "über Aufklärung und die Beförderungsmittel derselben in einer Gesellschaft" (1789), der einen "absoluten Begriff der Aufklärung" von dem "materiellen Objekt derselben" unterscheidet (Heydorn, S. 62 ff.). Aufklärung nach ihrem "absoluten Begriff" zielt auf den Inbegriff reinen Menschentums und erhebt einen moralischen Anspruch, der als solcher nicht aus gesellschaftlichen Bedingungen gefaßt wird. Nach ihrem "materiellen Objekt" verkörpert die Aufklärung ein ökonomisches Interesse, sie vermehrt die Industrie und befördert das Gewerbe. Alle "Fürsten und Regenten" sollen in diesem Sinne "für Aufklärung sorgen" (Bahrdt, hier zit. S. 63). Auch Bildung wird ökonomisch nutzbar gemacht.

Der Widerspruch zwischen beiden Aspekten liegt auf der Hand. Bildung im Sinne reiner Menschenbildung abstrahiert von allen gesellschaftlichen Bedingungen, sie ist "zweckfrei" und unpolitisch gefaßt. Bildung im Sinne des ökonomischen Interesses beläßt die Klassenstruktur der Gesellschaft und läßt auch das Verhältnis zur Obrigkeit unangetastet. Der Widerspruch zwischen moralischem Anspruch und ökonomischem Interesse wird von Bahrdt erkannt, aber nicht bewältigt. Näher betrachtet, führt dies zu einer Dialektik von Bildung und Herrschaft.

2. Die ungelösten Fragen der Dialektik von Bildung und Herrschaft

Es ist notwendig, die beiden genannten Aspekte noch einmal zu kontrastieren, um nach ihrem Verhältnis und einer möglichen "dialektischen" Auflösung fragen zu können.

Die Aufklärung versteht Bildung als Emanzipation, als Befreiung des Menschen aus der Unmündigkeit und als humane Selbstbestimmung. In diesem Sinne ist Bildung der Herrschaft entgegengesetzt.

Bildung wird im Zeitalter der Aufklärung aber zugleich der Herrschaft unterworfen, sie wird durch sie institutionalisiert und im Sinne ihrer ökonomischen und politischen Interessen instrumentalisiert. Zwischen dem humanen Gehalt des Bildungsanspruchs und seiner gesellschaftli-

* Unveröffentlichtes Manuskript, das für Seminarzwecke verwendet wurde.

chen Realisierung klafft ein Widerspruch.

Bildung als Emanzipation zielt auf eine von allen Zwängen entbundene Selbsttätigkeit. Es geht ihr um die Wiederherstellung des ganzen Menschen durch seine geistige Neugeburt. Indem Bildung vollendete Gleichheit antizipiert, wird sie zur Negation und zugleich Aneignung von Herrschaft.

Bildung im Sinne der Produktion ist zweckgebunden und zweckrational, sie bereitet auf gesellschaftliche Aufgaben vor und fügt ein in die gesellschaftliche Zwänge. So verstanden ist sie fremdbestimmt und fremdbeauftragt. Bildung wird zur Produktivkraft, die die Produktionsverhältnisse revolutioniert und doch an sie gebunden bleibt.

Die innere Spannung im Begriff der Bildung wird im Zeitalter der Aufklärung deutlich empfunden. Das Bewußtsein des Bildungsbürgers ist zwischen moralischem Anspruch, ökonomischem Interesse und politischer Ohnmacht zerrissen. Die Zuspitzung des Widerspruchs erzeugt eine Dialektik, deren Ausgang jedoch ungewiß bleibt. Führt die innere Spannung im Begriff der Bildung zum Zerschneiden, oder lassen sich die widersprüchlichen Aspekte schließlich doch noch vereinigen? Kann der humane Anspruch der Aufklärung in der gesellschaftlichen und ökonomischen Wirklichkeit selbst verwirklicht werden?

Heydorn sieht in der Dialektik von Bildung und Herrschaft einen solchen möglichen Dreischritt:

1. Im Begriff der Bildung wird ein "Anfang" des Menschen noch *vor* seiner gesellschaftlichen Determination und Entfremdung antizipiert, ein Anfang, dessen Bild vor allem im Rückgriff auf die Antike ausgestaltet worden ist. Bildung ist von daher gesehen das Gedächtnis des Menschen für sich selbst und wird ausgearbeitet als "abstrakte Fassung als Wegordnung" (S.22) hin auf den realen, konkreten, einzelnen Menschen selbst. Der damit vorgezeichnete Weg ist aber nicht ohne weiteres gangbar, nicht für einzelne und noch weniger für alle. Wird der wirkliche Mensch in seiner zunehmenden Determination und Fremdbestimmtheit wahrgenommen, so wird der Weg der Bildung zu einem anstrengenden Weg der Abarbeitung von Entfremdung.

2. Bildung realisiert sich zunächst aber *faktisch* in ihrer entfremdeten, ökonomisch und politisch instrumentalisierten Form. Die entscheidende Frage ist dann, wie dieser an sich zweite Schritt sich zum ersten verhält. Die gesellschaftlich realisierte Bildung ist noch nicht "human" im Sinne der Aufklärungsintention auf Befreiung und Selbstbestimmung des Menschen.

Offen bleibt zunächst, wohin die Zuspitzung des darin liegenden Widerspruchs führt: zu seiner Überwindung oder zu seiner Verewigung? Beides ist möglich, der Ausgang noch offen, die geschichtliche Synthese noch nicht erreicht. Der Spannungsbogen kann zerschneiden und mit ihm die Dialektik abbrechen.

3. Wie also ist eine „dialektische“ Auflösung des Widerspruchs konkret denkbar? Heydorn geht davon aus, daß Bildung bzw. Humanität nur in breitem Umfang und d. h. gesellschaftlich oder gar nicht realisiert werden kann. Der "abstrakte" Begriff der Bildung und des Menschen (Schritt 1) bliebe ohne dies eine bloße Antizipation oder Erinnerung; und beides wäre noch nicht konkret geworden. Um einen konkreten Ansatzpunkt zu gewinnen geht Heydorn davon aus, daß die humane Intention der Bildung nur im *Durchgang* durch ihre entfremdete Form wieder aufgenommen und realisiert werden kann. Dies erfordert eine Abarbeitung des Fremden, eine Wiederholung des Negativen und des Schmerzes, eine Aufarbeitung der Geschichte unter ihrem verwundenden, beraubenden und verstümmelnden Aspekt.

Für Heydorn kommt es entscheidend auf diese Verklammerung von Geschichte und Aufklärung und d. h. auf die Übernahme der konkreten Geschichte und ihres Leidens an. Der Durchgang durch die Entfremdung muß selbst geleistet werden, weil der den Widerspruch lösende Übergang vom zweiten zum dritten dialektischen Schritt nicht von allein vor sich geht. Man kann sich auf keine *selbstwirkende* Dialektik verlassen, nicht die Dialektik für sich arbeiten lassen. Wo der Mensch die menschlichen Geschäfte dem Gang der Geschichte überläßt, die ihren Fortschritt be-

sorgen soll, gibt er sich einem trügerischen Glauben hin. Es kann nämlich endlos so weitergehen! Die Befürchtung einer abbrechenden bzw. abgebrochenen Dialektik, die Befürchtung des Hängenbleibens im Widerspruch ist nicht ohne Grund. Die Aufklärung und ihre Pädagogik ist voll von solchen Figuren einer abgebrochenen Dialektik. Die Aufklärung blieb stecken und verkehrte sich in ihr Gegenteil (vgl. M. Horkheimer / Th. Adorno, Dialektik der Aufklärung).

Zu diesem Retardieren und Hängenbleiben im Widerspruch ein längeres Zitat im Originalton: "Die deutsche Aufklärung hatte auf Bildung gesetzt, in der Hoffnung, mit ihr ans Ziel zu kommen. Sie sucht dies vor der Herrschaft geheim zu halten; im Zuge der Entwicklung distanzierte sie sich immer entschiedener von den Volksmassen, indem sie deren Bildung auf das Unvermeidbare begrenzt. Sie macht, auch im Bereich der Bildung, zweifelsfrei deutlich, daß sie sich auf der Seite der Herren weiß, die sie insgeheim ablösen möchte. Eine Bildungsentwicklung wird eingeleitet, die den wirtschaftlichen Fortschritt eindrucksvoll beschleunigt; durch sie soll die ökonomische Macht der bürgerlichen Klasse so stark werden, daß sie nicht mehr von der Tür gewiesen werden kann. Die Widersprüche werden gleichzeitig verdunkelt, Freunde und Gegner sind nicht mehr erkennbar; man will sich durchnagen. Die Angst vor einer direkten Auseinandersetzung ist so groß, daß die Pädagogik das bürgerliche Bewußtsein selber paralyisiert und damit seinen eigenen, revolutionären Ansatz auslöscht. Der Prozeß soll besorgen, was der Mensch zu besorgen fürchtet. Auf diese Weise entsteht ein beachtliches Bildungswesen, in dem die Vernunft jedoch schließlich zertrümmert ist, in ungezählte Fragmente aufgespalten. Der sozialintegrative Charakter läßt nur noch Funktionelles ermitteln; Arbeit wird in ungezählte beziehungslose Aspekte aufgelöst, es gibt kein Verhältnis von kritischer Allgemeinbildung und spezieller Bildung, was eine progressive, weiterwirkende Vernunft erlaubt hätte. ... Es kommt die bemerkenswerte Konsequenz zustande, ob die besagte Bildungsentwicklung zu überhaupt nichts nütze war; Frankreichs Institutionen waren weit zurück, aber der Mensch wurde utopisch in die Luft geschleudert, so daß er in das Gedächtnis kam und in ihm blieb. Das war mutig, Bildungstheorie in Verbindung mit der Bereitschaft zum Frontalangriff. Zum erstenmal wird dagegen mit der deutschen Aufklärung jene Perfektion der Bildung erreicht, über die der Fortschritt der Produktivkräfte an die Paralyisierung des Bewußtseins gebunden wird. Dies eben funktioniert; kann endlos funktionieren. ... Die deutsche Aufklärung hatte ein eindrucksvolles Bildungswesen geschaffen; dies war in der Konsequenz richtig, die objektiven Möglichkeiten für eine Veränderung wurden damit bedeutend gemehrt. Aber sie hatte es so geschaffen, daß niemand einen Funken hineinwerfen konnte. Die Dialektik von Bildung und Macht blieb so unwirksam, zum ersten Male wurde der Produktionsidiot nach vorgegebenem Maß erzeugt. Zwar ist es wahr, daß Pestalozzi, der die Aufklärungspädagogik zu Ende führt, ganz andere Dimensionen erkennbar macht, aber auch, daß er die Tür, die er öffnet, wieder zuschlägt, als ob der Blick auf ein neues Land blende. Das Licht der Vernunft, das über die Buchhaltung einfallen sollte, blieb aus." (S. 83 ff.)

Als historisches Urteil sind diese Feststellungen nicht zu widerlegen. Der Widerspruch von Bildung und Herrschaft ist immer noch nicht positiv aufgelöst. Um mit der Widerspruchserfahrung fertig zu werden, wurden eine ganze Reihe von Hilfsannahmen gemacht, die aber letztlich nicht tragfähig sind:

- Daß die Geschichte selbst oder eine ihr zugrundeliegende Natur zu Hilfe kommt und den Fortschritt besorgt (Rousseau, Kant u.a.);
- Daß die Obrigkeit als eine aufgeklärte selbst den Fortschritt besorgt und die Aufklärung aus eigenem recht verstandenem Interesse zu Ende führt;
- Daß die Entwicklung des Rechts bzw. der rechtlichen Gleichstellung die ökonomische Ungleichheit bzw. Ungleichstellung der Menschen allmählich aufheben könne;
- Daß die gesellschaftlichen Kräfte und Interessen von selbst einen gerechten Ausgleich finden (liberalistisches Credo);
- Daß der Kapitalismus sich selbst revolutioniert und über sich hinaustreibt (Marx);

- Daß die allgemeine Mobilität Chancengleichheit vergrößert;
- Daß die ideologiekritische "Aufklärung der Gegenaufklärung" diese entlarvt und schließlich zu Fall bringt (Adorno);
- Daß die individuelle Vervollkommnung des Menschen die sozialen Verhältnisse mitverändert (Pestalozzi);
- daß der Gang der Geschichte letztlich nicht Sache des Menschen sei (eschatologische Heilserwartung).

3. Zur geschichtlichen Rolle und Charakteristik des (insbesondere deutschen) Bürgers zwischen Aufklärung, Bildung, Ökonomie und Politik

Die Revolution von unten hat ihre erste Probe (den Bauernkrieg) nicht bestanden (vgl. S. 38 f.). Die Geschichte des bürgerlichen Individuums zeigt dieses ohnmächtig, hilflos, leidend, gebrochen. Eine puritanische Arbeitsmoral verpflichtet den Bürger auf Arbeit und Disziplin, ohne ökonomische Vorteile und aus auf die Vermeidung einer Konfrontation mit der Macht. Der Bürger ist der Erwerbsbürger und "Hoflieferant", der es mit seiner Kundschaft nicht verdirbt. Er strebt nach Bildung als *Kompensation* fehlender Macht und gesellschaftlicher Geltung. Die parallele Verpflichtung auf Ökonomie/Gewerbefleiß und Moralität zeigt ein gebrochenes politisches Selbstbewußtsein, ein Ausweichen vor der Konfrontation mit der Macht.

Der Bürger erschleicht sich Ansehen und Geltung, indem er sich ökonomisch unentbehrlich macht, sich bildet und sich schließlich mit der Herrschaft gegen das aufkommende Proletariat verbündet. Macht soll durch ökonomische Stärke und Bildung unterlaufen bzw. unterwandert werden. Erziehung statt politischem Handeln soll die Ohnmacht in Macht verwandeln und den Fortschritt bewirken. Dieselbe Erziehung soll aber zugleich politisches Bewußtwerden und Handeln verhindern. Dies wirkt faktisch demoralisierend und paralyisiert den humanen Arbeitsbegriff. "Der Weg endet in der Sackgasse" (S. 57) und damit gestellte geschichtliche Problem wird nicht historisch aufgelöst, sondern in ungeschichtlichen, die Geschichte umgehenden "Fluchtwegen" umgangen.

Dazu noch ein paar Zitate:

"Der Staat wird bedingungslos akzeptiert, die feudale Herrschaft jedoch abgelehnt. Zugleich werden Staat und Feudalismus illusionär voneinander geschieden, als ob der Staat eine vollkommen eigene Qualität besäße, ohne Zusammenhang mit den überlieferten Herrschaftsformen. Es wird verkannt, daß sich die überlieferte Herrschaft selber auf neue Bedingungen einstellt..." (S. 73).

"Man will den aufgeklärten Despotismus, und dies nun vor allem durch Bildung, unterwandern, so daß er in seinem Funktionieren auf die Mithilfe der bürgerlichen Klasse angewiesen ist; ähnlich versuchen es später bestimmende Teile der Arbeiterbewegung mit dem kapitalistischen Staat. Alles gelingt auch schließlich, man darf nur nicht nach dem Ergebnis fragen. So appelliert das Bürgertum an einen rational vermittelten Egoismus der Herrschenden und bietet unverbrüchliche Untertanentreue an, um vertrauenswürdig zu erscheinen. Herrschaft selbst ist ganz unbezweifelt; kann man nicht gleich an ihr teilhaben, so mag sie jedenfalls den notwendigen Spielraum zur wirtschaftlichen Entfaltung bieten; vielleicht gelingt es später auf diesem Wege am gleichen Tisch zu speisen." (S. 74)

"Die Ökonomie wird von der Macht separiert; tatsächlich gelingt es der bürgerlichen Klasse hundert Jahre später, in die zerfallende feudale Herrschaft, nun jedoch aufgrund eigener, nicht mehr zu ignorierender, ökonomisch gedeckter Macht einzudringen, im Ergebnis eines historischen Prozesses ohne eigene politische Leistung, unter Verlust der Fähigkeit, menschenwürdige Geschichte zu machen." (S. 77)

Die Folge daraus ist die Selbstunterwerfung:

"Unter der Sonne ist wohl kein größerer Thor als der rebellische Bürger." (Carl Friedrich Bahrdt, Handbuch der Moral für den Bürgerstand, 1789, hier S. 77)

"Die Verewigung überlieferter Herrschaft wird Resultat der Aufklärung; ohne sie verlieren wir schließlich unser Geld, mehr noch, unser Selbstbewußtsein, das sie uns geborgt hat, ohne sie sind wir nichts." (S. 79)

"Der deutsche Bürger ist der Hoflieferant." (S. 86) "Eine Bildungsentwicklung wird eingeleitet, die den wirtschaftlichen Fortschritt eindrucksvoll beschleunigt; durch sie soll die ökonomische Macht der bürgerlichen Klasse so stark werden, daß sie nicht mehr von der Tür gewiesen werden kann." (S. 84)

"Zum ersten mal wird... mit der deutschen Aufklärung jene Perfektion der Bildung erreicht, mit der jeder Fortschritt der Produktivkräfte an die Paralyisierung des Bewußtseins gebunden wird." (S. 84)

"Bahrdt hatte anfänglich in den Blättern geschrieben: 'Wenn der Handwerksmann den Grund einsehen lernt, warum das, was er bis dahin mechanisch fertigte, nur so und nicht anders geschehen oder verrichtet werden könne: so nenne ich das Aufklärung'. Noch dezidierter formuliert Salzmann: 'Aufklärung ist das Mittel, um allen Ungehorsam für immer unmöglich zu machen'. ... Diesterweg... sagt es nicht anders: 'Steigerung der Intelligenz des Volkes durch fortgesetzten Unterricht ist ein wahres Gegengift gegen alle revolutionäre Gesinnung'." (S. 87)

"Die Ökonomie blieb allein davon übrig, eine leise Hoffnung, auf Schleichwegen anzukommen. Er (scil. der Bürger) wollte die Dialektik für sich arbeiten lassen, ohne des Menschen Herz und Blut, ohne die Schärfe seines Auges. Es blieb nichts; es war eine fatale Theorie." (S. 87 f.)

4. Zur Einschätzung der neuhumanistischen Bildung

Heydorn versteht den Neuhumanismus

- a) als negierte und zugleich radikalisierte und wiederholte Aufklärung,
- b) als "Fluchtweg" aus der harten gesellschaftlichen Realität und
- c) als Standesprivileg und gesellschaftlich integrierte Bildungsideologie.

ad a):

Der Neuhumanismus entsteht aus dem Bewußtsein der Aporie der Aufklärung und versteht sich als radikalierter, potentiell revolutionärer Neuanatz derselben. Der Ausbruchversuch aus der gesellschaftlichen Determination wird selbst gesellschaftlich verstanden: Die gesellschaftliche Entwicklung wird nicht mehr als Ansatzpunkt für die Humanisierung genommen, die "alte" Wirklichkeit ist mit der "neuen" nicht mehr vermittelbar. Das "Experiment mit den Menschen" (S. 95) muß unter ganz anderen Bedingungen von neuem angestellt werden, wenn es gelingen soll. Der Weg dazu wird gesucht in einer Bewußtseinsbildung *außerhalb* und in Distanz zur gesellschaftlichen Realität, als gemeinsamer und allgemeiner Selbstbewußtwerdungsprozeß. Intendiert ist die "universelle Bildung aller" (S. 97) in einem Bildungsgang mit die allgemeine Reflexion fördernden Bildungsinhalten. Der Mensch wird zur Antithese der gesellschaftlichen Wirklichkeit.

ad b):

Wenn die im Ansatz des Neuhumanismus nicht mehr geglaubte Vermittelbarkeit von gesellschaftlicher Wirklichkeit und humaner Existenz in der Tat nicht gegeben ist, läßt sich die "neue" Wirklichkeit nicht gegen die bestehenden Verhältnisse durchsetzen. Der selbst postulierte und zugespitzte Bruch bewahrheitet sich, aber negativ, als Rückschlag. Die Verwirklichung eines solchen Bildungskonzepts für alle ist ein gesellschaftlich ungedeckter Wechsel. Bildung kann,

für sich genommen, keine gesellschaftliche Veränderung bewirken, sie bleibt als solche machtlos. Ein Rückschritt kann darin gesehen werden: Die gebildete Klasse hat sich nicht zum Anwalt aller Klassen gemacht. Teilfortschritte werden später wieder rückgängig gemacht, der neuhumanistische Bildungsbegriff ideologisch verwertet. Faktische Konsequenzen sind Desillusionierung und Resignation, das Warten auf veränderte gesellschaftliche Bedingungen, die Schaffung von "Fluchtburgen" zum Überleben, der Rückzug aus der Gesellschaft und der gegenwärtigen Geschichte, das "große" und tragische Denken, die Angst vor einer unbewältigbar erscheinenden Zukunft. Was lediglich in der Bildung "versöhnt" werden kann, bleibt sich entfremdet und zerstört sich selber. Die Erlösung wird zur "Erlösung ins Nichts" (S. 102). Der Idealismus wird zu einem Nebenreich, einem inneren Reich, er enthält den unaufgelösten Widerspruch zwischen Idee und Realität. Der Sprung aus den Ketten geht ins Bodenlose, in die Irrealität der Existenz, ihre Nostalgie und nur noch ästhetische Vollendung. Die "Negation der Negation" wird zum unfreiwilligen Rückschlag. Bildung bleibt weiterhin "Aufbewahrung" (S. 99), gestiftetes "Gedächtnis", nicht aber wird sie zur Verwirklichung des Menschen. Die Antithese schlägt in einen Fluchtweg um.

ad c):

Die institutionalisierte Bildung ist ständisch. Alle sollen gebildet werden, aber zu verschiedenen Zwecken. Die ökonomisch motivierte und staatlich gelenkte Elementarbildung wird von der gelehrten Bildung getrennt. Die Elementarbildung beschränkt sich auf Gewerbefleiß und staatliche Gehorsamerziehung, Wissen wird mit religiöser Belehrung und gesellschaftlicher Nützlichkeit verquickt. Die im Neuhumanismus intendierte Trennung von allgemeiner und beruflicher Bildung wird tendenziell wieder aufgehoben, das Nützlichkeitsprinzip der Aufklärung setzt sich durch.

Die neuhumanistische Bildung war für Heydorn insofern potentiell revolutionär, als sie keine immanente gesellschaftliche Vermittlung für die eigene Intention mehr wahrzunehmen vermochte und den damit gegebenen Bruch selbst reflektierte. Es fehlten jedoch die objektiven Bedingungen für eine revolutionäre Bewegung in der Gesellschaft. Die neuhumanistische Bildung war nicht politisch und gesellschaftlich bezogen, wenngleich letztlich politisch gemeint. Die "indirekte" politische Bildung transformiert sich aber nicht ohne weiteres in eine politisch erfolgreiche Bildung.

Welche Möglichkeiten gibt es, diesen Widerspruch zu überwinden?

Wie kann die Allgemeinbildung ihre politische Dimension wahren bzw. zurückgewinnen?

Das Unternehmen Bildung bleibt ambivalent. "Der Schritt zur humanen Rationalität, der sich auf dem Kampffeld der entmenschlichten vollzieht, bleibt in der Fußangel. Die Möglichkeit wird nicht ausgeschlossen, daß wir die Entmenschlichung in uns selbst zur Spitze treiben müssen, um sie endgültig loszuwerden. Die universelle Gewinnung des Menschen, seine endgültige Freiheit, bleibt somit noch verhangen; für die Schritte des Bewußtseins fehlen die Schritte im Wirklichen. Damit jedoch bleibt das alte Bewußtsein im Untergrund und kann jederzeit wieder mächtig werden." (S.166)

Und doch ist dieser Zustand nicht ohne Hoffnung. "Bildung ist das zerrissene Bewußtsein (Hegel) des Einzelnen, in der Spannung zwischen Abstraktem und Individuellem, die Spannung zerbrechen lassend im Solipsismus Stirners, nach der einen Seite, nach der anderen im entindividualisierten gesellschaftlichen Funktionalismus. Zugleich aber ist Bildung der Hebel zur Selbstbestimmung und zur Bewußtwerdung des Allgemeinmenschlichen. Der Mensch entdeckt sich in ihr zunächst als "abstrakte Wahrheit", verdunkelt und zerrissen im Widerspruch, als der verborgene Mensch. Dies ist nicht ohne Hoffnung; im Opfer bleibt "ein stetiger revolutionärer Ansatz", "es bleibt eine unzerstörbare Identität". (S. 26).

"Denkmodelle sind ohne Hoffnung; Hoffnung gibt das gepeinigste Fleisch." (S. 30)

"Der konkrete Mensch ist schon die ganze Zukunft seines Geschlechts ... Damit gewinnt das wirkliche Individuum einen einzigartigen Wert, weil es die Menschheit in sich aufbewahrt." (S. 25)